

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung für das Härtsfeld

Herausgeber Wetterstation Neresheim

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 28

06. März 2005

Frühjahr 2005

Winter 2005 - mit allem und scharf

Schon Mitte Januar prognostizierte ein wettererfahrener Härtsfelder einen Spätwinter mit viel Schnee und strengem Frost
Eiskalter Februar macht die Ostalb zum Wintersportparadies

Die Lostage sind im bäuerlichen Kalender und in der Erinnerung fest verankert. Dabei kommt der Wetterbeobachtung und der daraus zu schließenden Prognose auch heute noch maßgebend Bedeutung zu. Nicht wenige Landwirte, Gärtner und Förster richten ihre Arbeit für Aussaat, Pflanzung oder Holzeinschlag an den Erkenntnissen der Ahnen aus und haben damit gute Erfahrung. Einer der bedeutendsten Lostage ist Mariä Lichtmeß, der 2. Februar. Für die Kundigen ist aber die Lichtmeßwoch' ausschlaggebend für ihre Betrachtung. Elektrischen Strom von der Sonne gibt es auch bei hoher Schneedecke und klirrender Kälte. Was den Strom auch teuer macht, steht auf Seite 2.

NERESHEIM (gw) Eine weiße Weihnacht ist nicht nur der vielfache Wunsch der Kinder. Beinahe hätte es dieses Mal geklappt. Aber das Weihnachtstauwetter leitete einen Tag vor Heilig Abend eine termingerechte Milderung mit der nötigen Portion Regen ein, um die erste Lage Schnee völlig wegzuputzen. Dennoch zeigte sich der erste Wintermonat überwiegend winterlich.

An den ersten fünf Tagen herrschte ein ausgesprochenes Schmuddelwetter, bedingt durch Tiefdruckgebiete über der Iberischen Halbinsel und dem Mittelmeergebiet. Dichte Wolken, aus denen es immer wieder geringe Mengen regnete, gestatteten der Sonne kaum ein Durchkommen. Erst danach kam Mitteleuropa unter eine ausgedehnte Hochdruckbrücke, die sich zwischen die Sturmtiefs von Nordeuropa und die Regentiefs der

Mittelmeerregion schob.

Mit dem ruhigen Hochdruckwetter legte sich auch zäher und dichter Nebel auf das Land, aus dem nur die Mittelgebirgsregionen über 700 Meter Meereshöhe herauslugten. Eine sehr ausgeprägte Inversionswetterlage hatte sich ausgebildet; deutlich wärmere Luft schichtete sich über

die bodennahe Kaltluft: am Boden herrschte eine Nebelsuppe mit einer Sichtweite von etwa 100 Metern; wer darüber hinauskam, dem bot sich eine überwältigende Fernsicht bei strahlend blauem Himmel und relativ milden Temperaturen. Am Boden aber, und insbesondere auf dem Härtsfeld, herrschte ab dem 7.



Die Loipe bei Ohmenheim betreut Revierförster Peter Niederer. Gerade der Forst ist daran interessiert, daß das Wintersportangebot so gut angenommen wird.

Dauerfrost und an allem, was sich einer leichten südlichen Brise entgegenstellte, wuchs der Advektionsreif bis zu fünf Zentimeter an.

Um die Monatsmitte, als die Sonne den Nebel für einige Stunden bezwingen konnte, wurden die Härtsfelder dafür mit einer herrlich erstrahlenden, reifbedeckten Winterlandschaft entschädigt. Stark fallender Luftdruck am 16. kündigte für die beiden folgenden Tage den Durchzug eines Sturmtiefs an, das die Atmosphäre kräftig durchmischte und den Nebel auflöste, dafür aber in der Nacht zum 18. eine geschlossene Schneedecke auf das Land legte. Sehr gut konnte man auf dem Härtsfeld die Schneefallgrenze, die bei 500 Metern Meereshöhe lag, beobachten: Die Sohle des Egautals schimmerte noch grün; je höher man kam, um so größer wurde auch die Schneehöhe. In Dorfmerkingen und Kössingen

Was den Strom auch teuer macht

Atomstrom mag vielleicht kurzfristig billig produziert werden, auf lange Sicht, über Generationen, werden die Atommeiler zur einer Kostenfalle für die Enkel. Wenn Politiker vom Schlege eines Laurenz Meyer, dem vorigen CDU-Generalsekretär, den billigen Atomstrom propagieren, trifft der Wahrheitsgehalt ihrer Aussage lediglich den Umstand, daß sie den Strom gratis geliefert bekommen. Obendrein entfallen für sie die Mehrwertsteuer und Abgaben, wie den Kohlepfeffig. Steuersenkung in die eigene Tasche! Das Gemeinwohl wird von ihnen stetig propagiert; die Mitnahmentalität entlarvt dies zur reinen Propaganda.

Nicht nur Politiker werden zu Knechten der Stromkonzerne, wenn es darum geht Brosamen vom Stromkuchen zu ergattern: Gut bezahlte Beamte aus dem Schulbereich ließen sich in der Vergangenheit gern und mehrfach zu mehrtägigen Informationsfahrten einladen: Fahrten, Hotel, Nebenkosten gratis. Schließlich sollen sie das Credo zum Atomstrom in die Schulstuben transportieren. Die Zeche bezahlt der redliche Stromkunde! Ob sie den geldwerten Vorteil wenigstens versteuert haben? Die Finanzbehörden könnten prüfen!

Guido Wekemann

schneite es über Nacht bis zu 20 Zentimeter.

Hinter der Front strömte Kaltluft nach, so daß nach einem absolut wolkenlosen Tag die Temperatur über der Schneedecke bis minus 18 Grad Celsius sank, in zwei Meter Höhe waren es noch minus 15,0 Grad Celsius und damit die tiefste Temperatur des Jahres 2004.

Pünktlich zu Weihnachten setzte Tauwetter ein und putzte den ersten Schnee des Winters vorübergehend wieder weg um zwei Tage später wieder eine bis zu zwölf Zentimeter hohe, frische Lage aufzulegen. Bis Jahresende hielt die weiße Pracht bei frostigen Temperaturen.

Der Dezember hatte einen ausgesprochen winterlichen Charakter. Mit minus 1,1 Grad Celsius Mitteltemperatur lag er sogar um 0,5 Kelvin unter dem langjährigen Mittel.

Der Niederschlag, der zu etwa zwei Dritteln als Schnee niederging, ergab in den Meßgefäßen 50,8 Liter pro Quadratmeter und erreichte knapp den Normalwert. 14 Nebeltage ließen nur 41,5 Stunden Sonnenschein zu.

Neben dem Dezember lag nur noch der Mai unter der Normaltemperatur. Die anderen Monate verzeichneten einen deutlichen Wärmeüberschuß, bis auf den März, der den Normalwert erreichte. Das zurückliegende Jahr kam somit um 0,8

Wärmegrade über den langjährigen Mittelwert. An 183 Tagen fiel Niederschlag als Regen oder Schnee. Daraus summierte sich die Regenmenge für das ganze Jahr 2004 auf 684,9 Liter pro Quadratmeter und erfüllte das durchschnittliche Regensoll nur zu 93,7 Prozent.

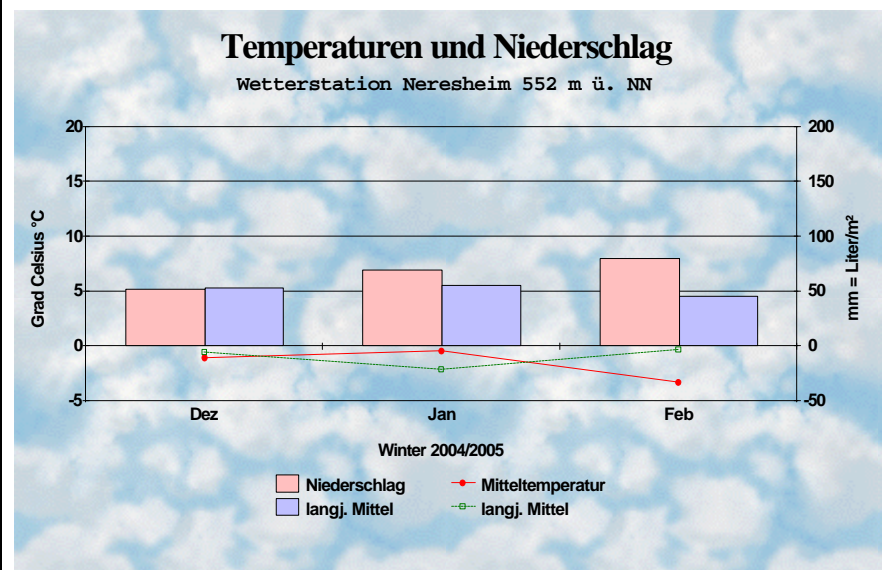
Januar

Erste Hälfte sehr mild

„Wenn wir das nicht noch büßen müssen“, sagte Josef N., mit dem Härtsfeld fest verwurzelt, und meinte damit die ungewöhnlich milde Witterung in der ersten Januarhälfte. Er erinnerte sich an einen ähnlich milden Wintermonat im Jahr 1956; nachfolgend schneite es aber so viel, daß die Arbeiter

Hinaus und die Augen auf!

Schäfer gelten als besonders wetterkundig. Beim Kälteeinbruch in der zweiten Januarhälfte danach befragt, ob der wenige Schnee auch länger liegen bleibe, behauptete ein Schäfer aus dem Schwäbischen: „Oh, do kommt no viel mehr Schnee“. Auf Nachfragen, woher er das so sicher wisse, meinte er, sicher sei nichts; aber er habe beobachtet, daß die Rehe schon um die Mittagszeit in Gruppen aus dem Wald kämen, um auf den Rapsfeldern zu äsen. Dies sei ein sicheres Zeichen, daß sich die Tiere auf eine dickere Schneedecke und lang anhaltende Kälte einstellten und fast immer sei es in den Tagen oder Wochen danach zu kräftigem Schneefall gekommen. Und mit einem Seitenhieb auf den Wetterwart gemünzt: „Do brauch i koine duire Gerätschafte ond sottigs elektronisch's Glomb. Do muescht du dusse ins Wetter neistau ond d'Auge aufmachen“.



im Wald bis zu den Hüften im Schnee wateten, und es gab zur Unzeit noch bitter kalte Temperaturen, die sogar Bäume aufplatzen ließen.

Mit dem Jahreswechsel setzte Tauwetter ein und schmolz noch am Neujahrstag den Schnee vom vergangenen Jahr bis auf wenige Reste. Wind aus westlichen Richtungen kam auf und brachte mit der milden und feuchten Luft auch immer wieder Niederschläge die überwiegend als Regen niedergingen. Ursache für die milde Witterung war ein stabile Hochdruckzone, die sich von der Iberischen Halbinsel bis zu den Karpaten erstreckte und die kräftigen Tiefdruckgebiete in Nordeuropa auf Distanz hielt. Ungewöhnlich warm wurde es, und am 8. wurde mit 11,8 Grad Celsius eine der wärmsten Januartemperaturen überhaupt gemessen.

Bis über die Monatsmitte hinaus hielt sich das Hochdrucksystem und dehnte sich sogar nach Osten aus. Dabei gab es auch Tage mit wenig Bewölkung aber auch mit Nebel. Beim Durchzug einer Front kam es am 20. zu heftigen Regenfällen und in der folgenden Nacht zu Sturmböen mit Geschwindigkeiten bis 82 Kilometer pro Stunde und einem Gewitter. Wintergewitter sind eher selten; ihnen folgt aber in aller Regel ein Kälteeinbruch nach. Es ist ein Wetterzusammenhang, den auch die

Bauernregeln zutreffend beschreiben: „Donner'ts überm kahlen Wald, wird es wieder frostig kalt.“ Oder: „Januardonner über'm Feld bringt noch große Kält'.“ So war es. Eine Nord-Wetterlage bestimmte anschließend das Geschehen in der Atmosphäre. Polarluft gelangte weit nach Süden und ließ es sogar auf den Balearen schneien.

Auf dem Härtsfeld wuchs die Schneedecke bei Dauerfrost und immer weiter sinkenden Temperaturen gerade mal bis elf Zentimeter Höhe. Minus 14,7 Grad Celsius in zwei Meter Höhe und minus 19,5 Grad, gemessen in fünf Zentimeter über der Schneedecke sind die bislang tiefsten Temperaturen des Jahres. Dennoch war der Januar um 1,6 Kelvin zu warm. Die Regenmenge von insgesamt 68,5 Liter pro Quadratmeter war ein Mehr von 25 Prozent, verglichen mit dem langjähri-



Die Schweindorfer Loipe ist sehr vielseitig und variantenreich gestaltet. Zusätzlich hat Förster Horst Ferner noch Skaterbahnen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad präpariert. Von der Loipe um Schweindorf sind die Wintersportler begeistert und sie ist auch über die Region hinaus bekannt. Foto: gw

gen Mittel. Eine Bewölkung von 4,8 Achtel im Monatsmittel wird durch eine leicht überdurchschnittliche Sonnenscheindauer von 81, 3 Stunden belegt.

Februar

Wechselhaft, mit Schneefall, Schneeregen und Temperaturen um den Gefrierpunkt, begann der Februar. Dabei konnte die dünne Schneedecke vom Januar sogar noch bis auf 16 Zentimeter anwachsen, ehe sie in den Tagen nach Lichtmeß allmählich wieder in sich zusammensackte. Ruhiges Hochdruckwetter bestimmte die Witterungsabläufe in den Tagen nach dem 3. Februar. Eisig kalt war es in den oft sternklaren Nächten und am Tage konnte die Sonne trotz geringer Bewölkung und über sieben Stunden Sonnenschein, die Luft nicht über den Gefrierpunkt erwärmen. Ein älterer Landwirt erinnerte sich an die alten Wetterbeobachtungen um den Lostag Mariä Lichtmeß und die davon abgeleiteten Prognosen: „Ist es um Lichtmeß klar und rein, so wird's ein langer Winter sein.“ Und mit einem leichten Zweifel schob er noch nach: 'Ob diese Erkenntnis von früher in der modernen Zeit auch noch gelte, wisse man halt erst hinterher.'



In den letzten Jahren stellte sich für die Verantwortlichen der Skiabteilung des SV Neresheim immer wieder die Frage, ob man den Skilift am Klosterberg, dem 'Hasenbuckel', überhaupt aufbauen soll. In diesem Winter hat sich die Mühe sicher gelohnt, zumindest für die Kinder, Jugendlichen und Familien, die den Skisport unmittelbar vor ihrer Haustüre betreiben können. Foto: gw



Photovoltaikanlage, die sich automatisch nach der besten Sonneneinstrahlung ausrichtet und leicht zu warten ist.



Unter der Schneedecke verbirgt sich eine Solarstromanlage, die trotz Sonnenschein keinen Strom erzeugen kann.

Immer der Sonne zugewandt

Nachgeführte Photovoltaikanlagen haben eine viel höhere Stromausbeute

Einer der größten Energiekonzerne auf der Welt, BP, der mittlerweile zu den führenden Herstellern von Photovoltaikmodulen zählt, hat sein größtes Wachstumspotential in der Technologie zur Erzeugung von elektrischer Energie durch Sonnenlicht.

Was sich in der Raumfahrt seit Jahrzehnten bewährt hat, setzt sich jetzt auch bei den Sonnenstromanlagen auf der Erde durch: das Nachführprinzip. Die Module werden dazu nicht mehr auf das Dach geschraubt, sondern auf einen Stahlrahmen montiert, der die Anlage mit zwei Stellmotoren ständig auf den optimalen Lichteinfall ausrichtet. Voraussetzung ist allerdings ein großer Garten oder ein Grundstück am Ortsrand. Durch die Nachführung werden erfahrungsgemäß etwa 35 Prozent mehr KWh Strom erzeugt als

mit starren, auf Dächer befestigte Generatoren, erklärt Klaus Meyer, von Meyer Elektro aus Neresheim, und belegt dies mit den umfangreichen Meßergebnissen aus den Anlagen, die er für seine Kunden errichtet hat und aus denen, die er auch selber betreibt.

Weitere umfassende Information unter Tel. 07326 - 7366

„An sonnigen Wintertagen kann ich etwa 4,5 KWh Strom pro installiertem KW erzeugen“, freut sich der Besitzer des nachführbaren Generators (IFoto links). Und nach starkem Schneefall kann man die Anlage ohne Gefahr für Leib und Leben von der weißen Last befreien. Wegen des dicken Schnee- und Eispanzers auf dem Generator der Wetterstation kann dort seit Mitte Februar überhaupt kein Strom erzeugt werden (Foto rechts).

Ausgehend von einem Orkantief über der Nordsee dezimierte einsetzendes Tauwetter die vorhandene Schneedecke, begleitet von schweren Sturmböen und Gewitter. Der mitgeführte Starkregen löste am 12. Die Schneedecke vollständig auf. Aber schon am nächsten Morgen lag wieder eine dünne geschlossen Schneedecke die bis in die Abendstunden auf immerhin 13 Zentimeter anwuchs. Das ausgeprägte Tiefdruckgebiet hatte sich über die Ostsee verlagert, so daß, bedingt durch ein nach Norden ausgreifendes Azorenhoch, eine Nordwetterlage zustande kam. Polarluft schob feuchte atlantische Luftmassen nach Süden: Ergiebige Schneefälle waren die Folge, die die Schneedecke auf durchschnittlich 40 Zentimeter Höhe anwachsen ließen. Dank des großen

Engagements der Förster und Sportvereine, die die Loipen spurten und Pisten präparierten, wurde das Härtsfeld wieder zu einem Wintersport- und Naherholungsparadies; und der Ausspruch: 'Do muescht afeingelang laufe bis du Langlaufe kantscht', hatte für diesen Winter keine Gültigkeit.

Der Februar hatte alles was zu einem richtigen Winter gehört: Eine ordentliche Lage Schnee, Blitz und Donner, Sturm, Schneeverwehungen, eine scharfe Kälte und herrliche Sonnentage, die zum Wandern im Schnee einluden. Bis zum Monatsende wurde es immer kälter, so daß der dritte Wintermonat mit einer Tiefsttemperatur von minus 19,4 Grad Celsius abschloß. Wieder war es ein kalter und frostiger Februar, der mit minus 3,3 Grad Celsius Mitteltem-

peratur um 2,9 Kelvin zu kalt geriet. 79,3 Liter pro Quadratmeter hatte es überwiegend geschneit; davon lagen am Monatsende noch etwa 50 Liter pro Quadratmeter in der hohen Schneedecke gebunden; die verhinderte, daß der zum Teil sehr strenge Frost nur wenige Zentimeter ins Erdreich eindringen konnte. Es bleibt vor allem die Hoffnung derer, die an den Flüssen wohnen, daß es die Sonne ist, die im Februar 81,1 Stunden schien, die den Schnee wieder wegschleckt. Andernfalls darf man sich schon auf bevorstehendes Hochwasser einstellen. •

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467

<http://www.wetterglas.de>